



Prickelnde Unterhaltung

THEATER In «La petite mort» widmet sich das Variété-Ensemble Salon Morpheus dem sexuellen Höhepunkt. Eine Vorschau auf den Auftritt in Schaffhausen.



Simon Muster und Robin Kohler (Fotos)

Wann hatten Sie das letzte Mal einen Orgasmus? Heute Morgen? Vor einer Woche, einem Jahr? Und wie hat er sich angefühlt – wie das erlösende Niesen nach einem langen Nasenkitzeln, wie ein kaltes Getränk an einem Hitzesommertag, vielleicht gar wie der kurzzeitige Verlust des Bewusstseins – ein kleiner Tod? Und, wenn wir schon dabei sind, würden Sie, sehnsüchtig nach eben diesem *petite mort*, auf die Knie fallen und beten, in der Hoffnung, dass er auch Sie bald heimsucht?

Willkommen im Salon Morpheus. Die neuste Varieté-Produktion des gleichnamigen Ensembles verspricht einen lust- und stilvollen Abend voller Ekstase, Liebe und, naja, Höhepunkte. Am Samstag gastiert der Salon Morpheus in Schaffhausen. Hält das Programm, was es verspricht?

Wir sassen vergangenes Wochenende in Zürich im Publikum – und haben uns angeschaut, ob das Gezeigte reicht, um uns zu verführen.

«Oh Schätzli, Schätzli»

Noch vor Beginn der Vorführung fällt auf, dass sich das Publikum im Theater Millers ordentlich rausgeputzt hat: Ausschweifende Kleider, ausgefallene Hüte, fein säuberlich geflochtene Frisuren. Im Interview mit *Radio Munot* erklärte Regisseur Thomas Kaufmann alias Impresario Teka, man wünsche sich vom Publikum auch gewisse Abendkleidung. Im Salon Morpheus soll schliesslich die Tradition des Varieté-Theaters aufleben, die um die Jahrhundertwende in den Weltmetropolen mit einer Mischung aus Theater und Zirkus, Tanz und Gesang für

ausschweifende Nächte sorgte. Nach zwei Weltkriegen, und als schliesslich jeder Haushalt einen Flimmerkasten hatte, verlor das Variété an Bedeutung. Verschwunden aber ist es nie.

Vorhang auf, Auftritt der famosen Mona Gamie. Die Drag Queen, eine Kunstfigur des Schaffhausers Tobias Urech, führt durch den Abend. Und die Diva zieht von Beginn weg das Publikum in ihren Bann. Sie singt Chansons von Mischa Spoliansky («Ich bin ein Vamp»), Tim Fischer («Rinnsteinprinzessin») und einer helvetisierten Britney Spears («Oh, Schätzli, Schätzli . . .»), doziert als strenge Lehrerin ihre «Methode der positiven Genitalannäherung» und über griechische Mythologie. Immer extravagant gekleidet, mit einer leicht gerümpften Nase und einem spöttischen Lächeln für das im Vergleich zu ihr immer noch ordinäre Publikum.

Zu ordinär wird ihr auch die körperliche Lust, sie sei ein geistiges Wesen, verkündet sie grossspurig. «Ich schwöre dem kleinen Tod ab». Ihr Sidekick, gespielt von Alain Bader, versucht das zuerst noch argumentativ zu verhindern. Dann gibt er sich geschlagen – vorerst. Denn je länger der Abend dauert, desto schwieriger wird es auch für die Diva, ihre Wogen glatt zu halten.

Mehr Korsett als roter Faden

Wie auch, wenn man mit einem wie Patrick McMaster die Bühne teilt. Der androgyne Akrobat aus Paris schreitet in hohen Hacken und mit einem Proseccoglas in der Hand auf die Bühne und verdreht und verrenkt seinen Körper. Was einem zuerst nur den Kopf verdreht, lässt einem bald auch den Atem stocken. Alleine mit seinen Zähnen hält er sich an einem

Seil an der Decke fest und dreht sich um seine Achse. Erst als er vom kleinen Tod heimgesucht wird, lässt er ab.

Gleich dreimal tritt die Zürcher Burlesque-Tänzerin Minouche von Marabou auf. Besonders beeindruckend sind ihre aufwendigen Kostüme, die die gelernte Schneiderin selbst entwirft und schneidert. So kann sie sich bei jeder Bewegung langsam aus dem Stoff schälen, ohne dem Publikum mehr nackte Haut zu zeigen, als ihr lieb ist.

Der einzige Schlenker weg vom thematischen Lustzentrum sind die grotesk-surrealen Auftritte der Clownin Isabelle La Belle (Franziska Hoby). Die Handlung von *La petite mort* ist schliesslich, ganz Variété-üblich, mehr Korsett als roter Faden. Was aber auffällt: Es braucht eine gewisse Zeit, bis La Belle die Absurdität der Szene etablieren kann – einmal verwandelt sich La Belle in ein Fabelwesen, ein anderes Mal in einen Mann. Das ist gut gespielt und stellenweise absurd komisch, wirkt im sonst dicht getakteten Programm aus Akrobatik, Gesang und Witz aber etwas gar weit-schweifig. Wir lernen: Nicht jede Form des Vorspiels erhöht zwingend die Lust.

Befriedigt

Daran, dass Orgasmen, aber auch Variété, nicht nur frivole Lust und Vergnügen, sondern handfeste Politik sind, erinnert uns Mona Gamie kurz vor ihrer Bekehrung zurück zum Körperlichen. Nachdem sie beobachtet hat, wie Schritt für Schritt alle um sie herum einen kleinen Tod erfahren, gibt sie klein bei. Es gebe wichtigere Prinzipien, an die man sich heute halten müsse, etwa der Kampf gegen Rechts. «Lieber Widerstand gegen den Faschismus als gegen den Orgasmus.» Was vielleicht wie eine halbherzige Nebenbemerkung klingen mag, erhält gerade vor dem Hintergrund des rechten Backlash gegen alle, die nicht traditionellen Genderrollen folgen, besonderes Gewicht. Es ist erst gut eineinhalb Jahre her, als Rechtsextreme in Zürich eine Lesung von Drag Queens für Kinder stürmten.

Doch mehr Ernst kommt an diesem Abend nicht auf. Nachdem auch Mona Gamie einen kleinen Tod stirbt, versammeln sich alle erschöpft und befriedigt auf einem samtenen Divan. Und wer nach Applaus und Vorhangfall in die Gesichter seiner Sitznachbarn blickt, sieht, dass es ihnen wohl ähnlich ergeht.



«Liebe Damen bis Herren»: Mona Gamie führt durch den Abend.

Der Salon Morpheus ist mit «*La petite mort*» diesen Samstag zu Besuch in der Bachturnhalle in Schaffhausen.